

Machtstrukturen, daher spricht man auch von struktureller Gewalt. Neben der strukturellen Gewalt gibt es die sogenannte personelle Gewalt, die alle Frauen treffen kann, unabhängig von Herkunft, Religion, Hautfarbe, sexuelle Orientierung oder gesellschaftlichen Schichten: körperliche, psychische, sexuelle und finanzielle Gewalt. Meist erleben Frauen alle Formen der Gewalt in Kombination.

Diese Formen sind: körperliche Gewalt, psychische Gewalt, sexualisierte Gewalt, finanzielle/ökonomische Gewalt, Stalking bzw. beharrliche Verfolgung (Psychoterror) und neue Formen der Gewalt wie Internetgewalt.

Sprachberaterin I. M. Antonjan

UDC 343.9:343.226

DENYS YURIOVYCH KOVALCHUK
Nationale Akademie der Nationalen Garde der Ukraine

ENTWICKLUNG UND URSACHEN DER JUGENDGEWALT

Bei den Ursachen, warum Jugendliche gewalttätig werden, lassen sich verschiedenste Faktoren ausmachen, die dann häufig noch in einer ungünstigen Konstellation zusammentreffen. Wer zuhause in der Familie Gewalt als Mittel der Konfliktlosen erlebt, schlägt als Jugendliche selbst auch eher zu. Hinzu kommen Gruppenzwänge, unstrukturiertes Freizeitverhalten, Rollenunsicherheit, Erlebnishunger und veränderte Werte.

Die Gewöhnung an Aggression und Brutalität durch den längerfristigen Konsum entsprechender Medien schließlich kann bei labilen Jugendlichen ebenfalls Hemmschwellen absenken. Belastend sind auch Integrationsprobleme, unstrukturiertes Freizeitverhalten sowie Perspektiv- und Orientierungslosigkeit.

Vielfältig wie die Ursachen sind auch die Erscheinungsformen der von Jugendlichen verübten Gewalt. Die Facetten der Gewalttaten reichen von verbalen Aggression, Bedrohung, Nötigung, Körperverletzung und Sachbeschädigung bis hin zu Raubdelikten und Erpressung. Opfer dieser Qualen sind meist wieder junge Menschen. Deshalb sind sie nicht nur als Täter, sondern auch als Opfer überproportional betroffen. Kinder und Jugendliche haben ein zwei- bis dreimal häufigeres Risiko, Opfer von Straßenraub und Körperverletzungsdelikten zu werden als Erwachsene.

Eine wirksame Bekämpfung der Gewaltkriminalität bei Jugendlichen gehört zu den wichtigsten Herausforderungen unseres demokratischen Staates. Auf der Suche nach Lebensinhalten und Vorbildern brauchen Jugendliche Halt und Orientierung. Eine zentrale Schlüsselrolle der Gewaltprävention fällt dabei der Familie zu. Hier sollen die Grundlagen für

ein gutes Sozialverhalten gelegt und beispielsweise gewaltfreie Konfliktlösung gelernt und Selbstwertgefühl entwickelt werden.

Sprachberaterin I. M. Antonjan

UDC 343.9:343.226

TETIANA OLEKSANDRIVNA KOVTUN
Charkiver Nationale Universität des Innern

PRÄVENTION VON GEWALT GEGEN KINDER

Misshandlungen gegen Kinder treten häufig auf. Auch heute werden viele Kinder geschlagen und vernachlässigt. Sehr oft sind sie Opfer von Personen, die für sie sorgen sollen. Eltern, Familienangehörige oder Bekannte üben Gewalt gegen die Kinder aus. Seltener werden sie Opfer fremder Personen, von Pädophilen oder Kriminellen. Die Prävention der physischen und psychischen Gewalt ist Ziel von Fachleuten im Bereich des Kinderschutzes.

Das UNO-Übereinkommen über die Rechte des Kindes legt fest, „... dass auch Kinder Menschen sind und in diesem Sinne Anrecht auf die fundamentalen Menschenrechte haben. Darüber hinaus haben Kinder Anrecht auf speziellen Schutz und auf Förderung.“ Die dieses Übereinkommen ratifizierten 192 Staaten sind dazu verpflichtet, präventive Maßnahmen zum Schutz der Kinder vor Gewalt zu ergreifen.

Die Prävention ist ein sehr komplexer Prozess. Vorbeugende Maßnahmen sind nicht einfach zu treffen. Die Ursachen der Gewalt, Risikofaktoren, Zielgruppen und Maßnahmen sind unterschiedlich. Die Gesellschaft und vor allem die Eltern, die Schule, verschiedene Behörden und Organisationen sind verpflichtet, in diesem Bereich aktiv zu sein. Von großer Bedeutung ist dabei ein koordiniertes Vorgehen. Die Rede ist von der Gegenwart und der Zukunft der Kinder und der Gesellschaft im Ganzen.

Das Problem des Kinderschutzes mit allen damit verbundenen personellen, zeitlichen und finanziellen Aufwendungen braucht eine intensive und langfristige Auseinandersetzung, Planung und Durchführung von Maßnahmen.

Bis heute spielt eine wichtige Rolle bei der Lösung des Problems des Kinderschutzes das Modell der Prävention der Kindesmisshandlung vom Psychiater G. Caplan. Er unterteilte die Präventionsarten in Abhängigkeit des Interventionszeitpunkts in primäre, sekundäre und tertiäre Prävention. Primäre Prävention soll das Auftreten von Störungen und Problemen verhindern. Sekundäre Prävention zielt auf die Vorbeugung der Weiterentwicklung von Störungen. Tertiäre Prävention versucht, negative Folgen zu verhindern oder zu reduzieren.